

"Ich merke, dass wir viel zu wenig von den Bedürfnissen der Patienten und ihren Angehörigen reden"

Autor(en): **Gerber, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **87 (2016)**

Heft 1: **Abschied vom Leben : "Strategie Palliative Care" : viel erreicht, noch viel zu tun**

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-804126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Ich merke, dass wir viel zu wenig von den Bedürfnissen der Patienten und ihren Angehörigen reden.»

Andreas Gerber, Hausarzt und Dozent für Palliative Care, Universität Bern



Andreas Gerber wünscht sich Gemeinden, die es den Menschen ermöglichen, zuhause zu sterben, wenn sie das möchten.

«*Wenn möglich möchte ich einmal komfortabel und begleitet von lieben Menschen sterben. Letztlich haben wir ja alle den Bammel davor, wie eigentlich unsere letzte Lebenszeit aussehen wird, ob wir leiden müssen – oder in welcher Form wir leiden werden. Ich merke, dass wir in unserem Gesundheitssystem viel zu wenig von den Bedürfnissen der Patienten und ihren Angehörigen reden. Wir fragen zu wenig. Wir fragen zu wenig nach den Werten.*

Immer wieder gibt es absolut groteske Situationen: Betreuungsbefürftige Menschen, die aus dem Spital entlassen werden, obwohl man praktisch voraussehen kann, dass es daheim innert kurzer Zeit entgleist, weil sie dort nicht den entsprechenden Support bekommen.

Ich stelle mir eine Gesellschaft vor, in der sich die Gemeinden zu einer Werthaltung bekennen, die es Menschen ermöglicht, ihre letzte Lebenszeit daheim zu verbringen und daheim zu sterben, wenn sie das möchten.



Text und Bild aus dem Film «Sterben heute – Palliative Care in der Schweiz» von Stephan Rathgeb (2015).